

Haltische Zeitung

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mart.

Inserionsgebühren für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum ist 2 Pf. für 6 Wochen und 10 Pf. für 3 Monate.

Beleg der „Actiengesellschaft Haltische Zeitung“.

im vorm. G. Schwesfke'schen Verlage. (Haltischer Courier.) Verantwortlicher Redacteur: Zu Bertr. A. Gehring in Halle.

Nr 127.

Halle, Dienstag den 5. Juni

1883.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Schon im letzten Briefe ist auf die wunderlichen Combinationen hingewiesen worden, welche man in Frankreich auf Grund der Föhltheiten, deren sich die französischen Gäfte in Moskau zu erfreuen gehabt, aufzusuchen verfuhr; Combinationen, welche sich durchweg in der Richtung des Veranschlagens bewegen. Die „Nord. W. Bz.“ bringt in ihrer Sonntags-Nummer eine amüsante Allegorie solcher Expectationen, die sich mit dem Gedanken schmücken, daß eine russisch-französiche Allianz bereits vor der Thüre, welche selbstverständlich ihre Schloß gegen Deutschland halten würde. Die Franzosen sind eben von einer unheilbaren Monomanie befallen, für welche die That sache keine Versicherung bieten und die nur mit ihren Einbildungen rechnet. Der Umstand, daß Kaiser Alexander bei dem Empfang des Herrn Washington das große Wand der Ehrenlegion ansteigte und die Vertreter der französischen Presse mit besonderer Ehrlichkeit behandelt worden sind, reicht hin, um ihren Affektionen Nahrung zu geben; aber das Handschreiben des Kaisers Alexander III. an seinen Minister v. Giers ignoriren sie, ebenso wie den Artikel der „Moskauer Zeitung“, welcher an die Demontierung der in Petersburg in Umlauf genommenen Gerichte über unseren Kaiser die Bemerkung knüpft, daß die Verführung, welche diese Gerichte herangezogen hätten, den besten Beweis dafür liefere, daß das russische Volk unseren Kaiser als den mächtigsten und aufrichtigsten Freund Russlands verehere. — Es ist klar, daß Frankreich bei dieser verkehrten Richtung des öffentlichen Geistes niemals zu einer Politik gelangen kann, welche seinen realen Interessen entspricht und durch ihre Consequenz dahin gelangen könnte, nach Außen hin zu imponiren. Ueberzeugen wir uns doch, daß die französische Presse an dem einen Tag mit beiführender Ironie die biederemännlichen Maßschätze Englands, welches davor warnt, die französischen Kräfte an gefährliche Colonisations-Projekte zu verzehren, statt vor allem die continentale Stellung im Auge zu behalten, gefeilt. — am andern Tage aber aus der wohlwollenden Besprechung der London-Exposition in der deutschen Presse voll Ingrimm die Schuldfrage stellt, daß es in der heimathlichen Absicht der deutschen Politik liegt, Frankreich in gefährliche Abenteuer zu verwickeln, welche seine Kräfte erschöpfen müßten. Man sollte denken, daß eine Ermüdung die andere ausschließen müßte. Entweder sind die guten Maßschätze Englands der gleichzeitigen Mantel, hinter welchem sich der Neid und der Widerspruch des englischen Auslandes gegen die französische Colonisations-Politik verbirgt, dann ist es leicht, sie zurückzuweisen und lediglich die französischen Interessen im Auge zu behalten. Es constaturt aber eine unglückliche Coexistenz, wenn man zugleich den Maß Englands ablehnt und ihn zugleich rechtfertigt, indem man zugleich, daß Frankreich mit seiner Colonisations-Politik nur den heimathlichen Wünschen Deutschlands nachkommt. Kein Individuum würde es ertragen können, diametrale Widersprüche in seinem Kopfe nebeneinander aufzuföhren, ohne sehr bald in's Träumen zu geraten; ob eine Nation in dieser Beziehung fähiger constituit ist, muß die Erfahrung lehren.

einzufließen, widrigenfalls die Reclamationen keine Berücksichtigung finden können. Nach dem Reichsamtliche (S. 30.), sowie nach der deutschen Verbroderung (S. 62.) sind die Beteiligten berechtigt, ihre Ansprüche durch Verhandlung von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Aus Walded, 31. Mai. Wie der „Hamb. Corr.“ aus guter Quelle erfährt, hat der Verwaltungsrath der Landchaft der Provinz Westfalen in einer außerordentlichen Generalversammlung dem Beschluß auf eine Synode der Provinzialen im Falle die sich am 1. September in den Verhandlungen der Landchaft mit großer Majorität fastgegeben. Die landesherliche Genehmigung muß euent. erforderlicher Abänderung der Statuten soll sofort beantragt worden sein.

Die Kampfesweise des Herrn Eugen Richter, welche selbst von liberaler Seite wiederholt rüchlos verurtheilt wird, und sein bei deutschen Reichstagen durchs nicht immer würdige Gebahren wird jetzt auch von dem „Deutschen Tageblatt“ scharf aber vollkommen gerecht beurtheilt. „Der Abg. Richter“ — so bemerkt das genannte Blatt — „vergrößert von Tag zu Tag die Ueberzeugung, welches es seine Gegner kostet, ihn eine Antwort zu würdigen. Sein Uebermuth verhöhet nicht einmal bei in Ehren ganz geborenen Haare eines Greises, und seine ägüellose Sucht, Unfrieden zu säen, gibt in einer der letzten Reichstagsitzungen bei der Verhandlung der Gewerbeordnungs-Novelle, als es sich um Erweiterung der Polizeigewalt handelte, so weit, daß er dem Centrum zurief: „Wissen Sie denn nicht, daß die Mehrzahl der Beamten Protestanten sind?“ Gütlichweise unterrichtet er die patriotische Ansicht um das Anstandsgefühl einer Partei, der Männer wie die beiden Reichensperger angehört. Erst hat der Reichstags mit dem Kulturkampf gegen die Katholiken gehet, jetzt giebt er ihnen ein protestantisches Gey-Geißelrecht. Stimmen bei den „Rechten“, — die Religion, der Friede und die Versöhnung zwischen den verschiedenen Elementen des Reiches, was liegt das gegen den Reichst. vielleicht einen Benennung mehr um sich zu vernehmen.“

In einem offiziellen Briefe, welchen die „Pol. Corr.“ aus Moskau zur Veröffentlichung erhalten hat, wird das Programm der russischen Regierung, wie folgt, dargelegt: „Den oben Intentionen des Kaisers entsprechend, wird die Regierung ihren ganzen Eifer daran setzen, das geistliche und materielle Wohl des Volkes zu fördern und das Wohleben des großen Reiches zu erhöhen, und man darf versichern, daß sie dabei nicht an eine pan-slawische Mitarbeiterschaft denkt. Wie die Regierung in den inneren Fragen überhaupt den Maßstab, auf den Gefahr schwebender Effectes hin sich auf solche Maßregeln zu beschranken, welche der heimathliche Boden vertritt, wird sie auch nicht durch Redungen aus den Lagern der Parteien sich von ihrem Wege ablenken lassen. Diese mögen zum Theile Interesses von ihr wünschen und erwarren, aber die Einsichtsvoellen und Unbefangenen, welche denn doch zum Glück bei uns in der Mehrzahl sind, wissen recht gut, daß die Russen kein Geringes aus der russischen Nationalität, nicht aber aus der slavischen Stammesverwandtschaft schöpfen. Diefelbe Ueberzeugung beherrscht auch die maßgebenden Kreise, sie wird alle Schwankungen überdauern und den wahren, heiligen Kern der russischen Politik bilden.“ Der Kern dieses Programms ist: an der unbeschränkten Macht des Caren und der Bureaukratie nicht gerührt werden. „Neigung und Verlang nach Autonomie mangelt bis jetzt dem russischen Volke noch sehr; dieselbe sieht sich am heimathlichen und sichersten, so lange es eine Autorität über sich wis.“

Die „W. Bz.“ schreibt: Mit Rücksicht auf die Gerüchte, welche gestern hier an der Berge wegen Ueberlebens eines feierlichen Einzuges des Russischen Kaiserpaars in Petersburg verbreitet waren und die damals entschieden zu einer Bekehrung der Berge beizogen, wird uns heute von informierter Stelle die Nachricht übermitteln, daß ein solcher Einzug niemals in der Absicht gelegen hat, auch vollständig in Widerspruch mit den russischen Traditionen steht. Es wird eben hinzugefügt, daß der Kaiser von Moskau sich direkt nach Peterhof begeben, wo er mehrere Wochen noch vollständig zurück gezogen zu sein gedenkt.

Die beiden Monarchen der Palastin haben am Donnerstags einen sehr wichtigen Abschied genommen. Das herrliche Cimetermännchen, in welchem sie die schönen Monate zusammen verlebten, hat auch sicherlich den Weg für lange Verführung der Schmeicheleien gedeutet. Eine all große praktische Tragweite dürfte derselben indes nicht beizumessen sein. Zu der ersthastigen Erweiterung eines iberischen Binnengewässers es kann gekommen sein und der Gehalte eines Zollvereins soll zwischen dem Marquis de Alamojo und Herrn Serra Bimental zwar leicht hin gestreift, aber auch sofort als unausführbar wieder verlassen sein. Die Times läßt sich berichten, daß als Grundlage für den Handelsvertrag, bei dem ersten Zusammenzutreten des Visaboren Cabinetes ausgearbeitet werden dürfte, folgende Bedingungen vereinbart seien. Portugal werde die Einfuhr spanischer Getreides und spanischer Rindviehes freigegeben, den Zoll auf spanische Weine nicht erhöhen bezw. seine innere Steuern darauf erheben. Dagegen werde Spanien die portugiesischen Erzeugnisse von der obersten Zollstufe auf die zweite herabsetzen. Beide Parteien sollen mit diesen Bedingungen sehr zufrieden sein.

In Llanesay ist, wie argentinischen Zeitungen aus Montevideo geschrieben wird, die Unzufriedenheit über das Regiment des Präsidenten Marimo Santos allgemein und wächst von Tag zu Tage. Alle Mitglieder des Congresses sind Reuturen von Santos und von ihm durch Geld und Einschüchterung zu blindeu Gehorsam gezwungen; sie sanctioniren alle Thaten desselben, die Staatskassen leer. Er würde werden nicht bezahlt, alles Geld verschwindet in den Taschen Santos und seiner Campare. Man hat es nicht für möglich gehalten, daß ein zweites Lopez, wie er einst Paraguay auszerstörte, in Südamerika auftreten könnte; aber Santos ist seinen Verdrüßen zufolge schlimmer als Lopez, der

immerhin ein intelligenter, geübter Mann war. Weber Eigenthum noch Personen sollen der Willkür Santos sicher sein, der für sein Leben zittert und fortwährend von einer Leibwache umgeben ist.

Aus Rio de Janeiro vom 3. Juni meldet der Telegraph: Das bisherige Ministerium ist durch ein neues Cabinet ersetzt worden, in welchem Laforce die Präsidenschaft und das Finanzministerium, Maciel das Ministerium des Auswärtigen übernommen haben. Sämmtliche neuen Minister gehören wie die bisherigen zur liberalen Partei an, zählen aber zu einer etwas mehr vorgezrittenen Gruppe derselben.

Zur Suez-Canal-Frage

Schreibt heute die Kreuzzeitung: In England besteht, wie wir bereits gemeldet, eine lebhafte Bewegung, welche den Bau eines zweiten Suez-Canals bewirkt. Die Deputationen, welche zu diesem Zweck vor dem Gemälde ihre Meinung äußern, bezeichnen sich darauf darzulegen, wie nützenswerth ein solcher zweiter Canal ist, und der auswärtige Minister antwortete in der herkömmlichen Weise, daß er die Bedeutung der Frage vollkommen anerkenne und so im Auge behalten werde. Die Bau eines zweiten Canals hat große technische und rechtliche internationale Schwierigkeiten in sich gefaßt. Eine sehr viel bestimmtere Stellung hat eine am 12. d. in London abgehaltene Versammlung der hauptsächlichsten von dem Reichert mit Indien und Ostindien interessierten Mächte eingenommen, in der eine Reihe von Resolutionen gefaßt und in die weitestgehenden Befolgen, daß in Anbetracht der erheblichen Zunahme des Verkehrs, des Ungenügens des jetzigen Canals für denselben, zumal bei vorausgehender weiterer Zunahme, die Zeit gekommen ist, die Regierung den Antrag zu prüfen und deshalb eine Commission einzusetzen, die, welche unteruchen soll, welches für denselben die beste Route durch Caputen sei.

Das der Canal in der That bereits jetzt dem Reichert nicht genug ist, unzufriedener; letzterer hat sich von 4 1/2 Mill. Lons in 1880 auf 2 Mill. in 1882 gefehrigt, und es ist durchaus glaublich, daß er in wenigen Jahren 10 Mill. betragen wird. Die Unzulänglichkeit des Canals bedingt großen Ueberschuß für alle Schiffe, welche wegen Ueberfüllung warten müssen, und naturgemäß finden bei dem Ueberhand mancherlei Unglücksfälle statt, welche dann neue Heimmungen verurursachen. Eben so sicher ist, daß wenn der Bau eines zweiten Canals begahit werden würde, selbst wenn die Abgaben herabgesetzt würden, da der jetzige Reichert den Actoren 15 bis 20 pCt. Dividende einbringt, Ueberschuß ist auch, daß die verarmtenen Mächte wünschen, daß das Unternehmen nach England ausgeführt werde, da 80 pCt. der verführten Schiffe englische sind und außerdem die Regierung 44 pCt. der Actien eingezahlt hat, weil der Canal die wichtige Straße nach Indien ist. Wenn die Regierung denselben Vertrag an Actien des mit Frankreich Capital zu unternehmenden Werkes erwerben würde, so könnte sie beide Canäle controliren, jede unvernünftige Concurrenz verbüthen und dem Reichert bedeutende Erleichterungen schaffen.

Wies das ist richtig, aber wenn in jeder Vernehmung dann gefaßt wurde, es sei nicht abgelehnt, welche Schritte ein anderer Staat bei der egyptischen Regierung geltend machen könne, um die Concession zu einem solchen zweiten Canal zu hindern, so ist damit der Kernpunkt und die Hauptschwierigkeit einfach umgangen. Allerdings der Canal nicht ohne die Concession der ägyptischen Regierung im Ueberschuß der Concession ist Herr v. Campegio zufolge: „le pouvoir exorbitant de sonder et diriger une compagnie pour le creusement et l'exploitation d'un canal à travers l'isthme“ ohne ein solches ausländisches Recht. Die Schritte sind die 20 Mill. Francs auszugeben, die zum Bau eines Canals notwendig wären, betrachten man doch selbst mit diesem Monopol das Unternehmen als ein höchst gewagtes! Wenn jetzt die Actoren eine Dividende von 15 bis 20 Prozent erhalten, so haben sie lange mühen und dann zwei nur sehr wenig erhalten; der jetzige Gewinn liegt im Verhältnis zum Risiko, das sie leisten, und zu diesem letzteren hat niemand mehr beigetragen als England, indem von Palmerston mit allen Kräften das schlesische Unternehmen zu hindern wurde. Jetzt gilt gegen das Monopol ein Entrüth, ist möglich, da der Canal ohne dasselbe einfach nicht existiren würde.

In der That hat man, als schon früher die rasch-Zunahme des Verkehrs voraussehen ließ, daß der Canal bald nicht mehr ausreichen würde, nur darauf gedenkt, einen Canal von Alexandria nach Suez zu bauen, welcher die Entfernung zwischen den beiden Canälen (der Canal durch den Nilus) nicht gänzlich zu machen würde. Derselbe, wie Sir George Elliot die vorstehend, sollte ein Suez-Canal sein, der zugleich für Bewässerung verwendet werden sollte; und auf 8 bis 10 Millionen Francs geschätzt wurde. Der jetzige Weg (1816) hat 150 engl. Meilen mehr, als der Canal, und es könnten Schiffe auf viele Meile oberhalb nach Suez gelangen, wie auf dem jetzigen Canal. Ein anderes Project war, die Schiffen selbst den über den Suez zu machen, wie sie von Cap. G. für den von Paris ausgehenden, nur die Hälfte der Kosten zu zahlen, indem über eine breite Giebelbahn geführt werden sollen. Sieht man aber von solchen Projekten ab, so müßte es von vorn herein klar sein, daß man ohne Rücksichtung die Ansprüche der Suez-Actiönäre nicht bei Seite setzen kann.

Diese Anschauung ist denn auch neuerdings zur Anerkennung gelangt, man hat den allern richtigen Weg der Verthädigung mit der jetzigen Gesellschaft betreten, welche um so gangbarer erweisen muß, wenn man berücksichtigt, daß England von den 400,000 Meilen Länge, die zum Bau des Canals nöthig sind, 224,000 aufweisen und mit einer angenehmen Route ablassen, was immer noch sehr viel billiger sein würde, als einen neuen Canal zu bauen. Uebers, welcher selbst am wenigsten längert, daß der Canal ungenügend ist, wird für die diesjährige Session bereit sein lassen, seine Concession durch einen zweiten Canal zu veräußern, der den jetzigen Stand der Seefahrt und den bei den ersten gemachten Erfahrungen sehr viel weniger kosten würde, so daß der eine zur Hin-, der andere zur Rückfahrt benutzt werden und die besonders schwierigen Bedingungen nicht erfüllt werden würden.

Bermischte Nachrichten.

Halle, den 3. Juni. — Kaiser Wilhelm, dem „Rathen Hause“ in Hamburg als Jubiläumsgabe, hat sich zum Bau des neuen Arbeitshauses und einer eigenen Wachsmanufaktur die Summe von 3000 Mark aus seiner Privatcasse bewilligt. — Gestern Vormittag 9 1/2 Uhr erschien die Kaiserin in der Dygane-Anstalt. Schon vorher war der Kronprinz und bald darauf der Kaiser eingetroffen. Die hohe Protektorin wurde am Aufstellungsgestülde von den Musikern des Reichsschiffes empfangen, und während der Wirtliche Gehime Rath Dohrbach die Ehre hatte, den Kaiser auf dem Ramptange durch das Hauptgebäude zu begleiten, ließ dem Civilingenieur Reichel die Aufgabe zu, der Kaiserin Erläuterungen geben zu dürfen. Der zweiwöchentliche Besuch, den die Kaiserin am Montag zu erneuern





